Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 35 (1890)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

35. Jahrgang. 1890.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 10. Erscheint jeden Samstag. 8. März.

Abonnementspreis: jährlich 5 Fr., halbjährlich 2 Fr. 60 Rp., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 15 Rp. (15 Pfennige). — Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Seminarlehrer Utzinger in Küsnacht (Zürich) oder an Herrn Sekundarlehrer Fritschi in Neumünster oder an Herrn Schulinspektor Stucki in Bern, Anzeigen an J. Hubers Buchdruckerei in Frauenfeld zu adressiren.

Inhalt: Zu Scherrs Todestag. I. — Das Wesen der Mundart und ihre Bedeutung für die Schule. III. (Schluss.) — Rede zur Eröffnung der Feier von Pestalozzis Geburtstag am 12. Januar 1890. VI. (Schluss.) — Aus den Verhandlungen des Zentralausschusses. — An die Tit. Vorstände der Volks- und Jugendbibliotheken. — An die Tit. Mitglieder des schweizerischen Lehrervereins. — Korrespondenzen. Schaffhausen. II. (Schluss.) — Aus amtlichen Mitteilungen. — Schulnachrichten. — Literarisches. —

Zu Scherrs Todestag.

I.

Am nächsten Montag werden zwanzig Jahre verflossen sein, seitdem ein Herzschlag dem Leben eines Schulmannes ein Ende machte, dessen Namen ehrenvoll in die Geschichte der schweizerischen Schule eingetragen ist: In der Morgenfrühe des 10. März 1870 starb in der Nähe von Konstanz *Dr. Thomas Scherr,* der Begründer der zürcherischen Volksschule, der weitbekannte pädagogische Schriftsteller. Wie der Sohn seines dahingegangenen Vaters oder seiner Mutter am Todestage in Liebe gedenkt, so widmen die noch lebenden Schüler Scherrs dem Lehrer und Meister, dem sie vor mehr als fünfzig Jahren begeistert zu Füssen gesessen, ein dankbar Erinnern, in dem sich Freude und Wehmut vor die Seele drängen. Indem wir an dieser Stelle seiner gedenken, erfüllen wir eine Pflicht schuldiger Dankbarkeit gegenüber dem Streben und Wirken eines Mannes, dessen Bedeutung weit über die Grenzen des Kantons hinausreichte, dem seine beste und nachhaltigste Arbeit gegolten hat.

Thomas Scherr gehört zu der Reihe jener Deutschen, die in schweizerischen Schulen die Stätte ihrer eigentlichen Wirksamkeit und in der Schweiz eine zweite Heimat gefunden. Als Sohn eines würtembergischen Lehrers 1801 zu Hohenrechberg geboren, wandte er sich mit Begeisterung dem Lehrfache zu. Indem er seine erste Lehrtätigkeit dem Unterrichte der unglücklichen Menschenklasse (Blinden und Taubstummen) widmete, deren Erziehungsbedürftigkeit am grössten, deren Erziehung aber auch am schwersten ist, lernte er die Wege und Mittel zur Begründung eines naturgemässen Unterrichtsganges kennen, vor dem die alte Methode mit ihrem geisttötenden Buchstabiren, Rezitiren, Dressiren in den Staub fallen sollte. In Anerkennung einer Schrift über den Unterricht der Taubstummen ernannte die zürcherische Hülfsgesellschaft 1824 den kaum 23jährigen Taubstummenlehrer Th. Scherr zu ihrem auswärtigen Ehrenmitgliede. Anderthalb Jahre später wurde Scherr als Oberlehrer an die Blindenanstalt in Zürich berufen, die sich unter seiner Leitung rasch zur Blinden- *und* Taubstummenanstalt erweiterte (1827) und zu einer Musteranstalt dieser Art entwickelte. Kaum hatte sich die Methode seiner „Elementarsprachbildung" in einigen zürcherischen Schulen Eingang und Anerkennung verschafft, als durch den Morgenhauch der Dreissiger Revolution für Scherr die Bahn zu einer weiteren tiefgreifenden Wirksamkeit auf dem Gebiete der zürcherischen Volksschule frei wurde.

Was *J. J. Hottinger* in seinem „Bericht über den Zustand des Landschulwesens" aufgedeckt, *H. G. Nägeli* in seinem pädagogischen Gutachten an die schweizerische gemeinnützige Gesellschaft gefordert und *M. Hirzel* in seinen Wünschen zur Verbesserung der Landschulen im Kanton Zürich ausgesprochen hatten, das erhielt an dem Tag von Uster (22. Nov. 1830) durch das Postulat „einer durchgreifenden Verbesserung des Erziehungswesens" einen kategorischen Ausdruck, dem rasch die verfassungs- und gesetzesmässige Umgestaltung der bisherigen Schulverhältnisse folgte. In der schöpferischen Tätigkeit, in der sich Hirzel, v. Orelli, Dr. Keller, Ulrich, Snell, Scherr „zu hingebungsvoller Arbeit" vereinigten, war dem letztern „das schwerste Stück Arbeit zugedacht: er hatte die in grenzenloser Verkümmerung darniederliegende Volksbildung zu einem lebensfähigen Organismus aufzurichten und als den wirksamsten in die gesellschaftlich fördernden Faktoren einzuordnen."

(Schluss folgt.)

Das Wesen der Mundart und ihre Bedeutung für die Schule.

Von Dr. K. Schnorf.

III

Ein charakteristisches Merkmal der Volkssprache ist, dass sie den unmittelbaren sinnlichen Eindruck so ursprünglich und eigentlich als möglich wiedergeben will, daher ist sie so bildlich und malerisch. Bei diesem Streben nach Sinnbildlichkeit und Anschaulichkeit scheut sich die Mundart, ganz abgesehen von ihren besonderen Vokallauten, auch vor eigentümlichen Verbindungen und Häufungen von Konsonanten nicht, welche die Schriftsprache zwar allerdings als nicht wohllautend verschmäht, aber oft ohne auch nur annähernd das Wesen der Sache, um die es sich handelt, so ausdrucksvoll und treffend bezeichnen zu können wie der Dialekt. Man denke nur an Ausdrücke wie „grochsen", „blienggen", „pfnusen", „pfnächsen", „schmatzgen", „schnürpfen", „Zolgge", „Glüngg", „Tscholi" etc. Eine ähnliche Bewandtnis hat es mit jener oft getadelten Eigenschaft der Volkssprache, dass sie durch Verbindung und Verschmelzung der Laute, durch willkürliche Wegwerfungen und Verstümmelungen die ursprünglichen Laute und Wörter manchmal bis zum Unkenntlichen umformt und verunstaltet. Dadurch gewinnt nämlich die Mundart eine fliessende, bequeme und kurze Ausdrucksweise, die eben dem täglichen Leben am meisten zusagt. Wie lebendig und treffend sind z. B. folgende Bezeichnungen, namentlich im Vergleich mit den schleppenden Ausdrücken, die ihnen in der Schriftsprache entsprechen: „Gibems!" „Gibenes!" „G'sehnderen det!" „Gemmer", „müender", „händsi", „imene Hus" etc. So wird die Sprache eine natürliche und lebendige, sie ahmt und bildet die Tätigkeiten und Handlungen, die sie beschreibt, durch ihren Ausdruck nach, sie geht selbst so viel als möglich in Handlung über und wird dramatisch. Zudem wird die Mundart noch durch das lebendige Geberdenspiel unterstützt, auf welches die Schriftsprache von vornherein verzichten muss; kein Wunder also, dass diese in Bezug auf Kürze, Anschaulichkeit und Lebendigkeit nicht mit jener wetteifern kann und diesen Mangel ersetzen muss durch jenes Ebenmass, jene Übereinstimmung und Tiefe der Rede, welche eine Folge der sorgfältigen Ausbildung der Wurzeln und Stämme, der Lautveränderungen, Ableitungen und Zusammensetzungen sind. Während daher die Schriftsprache in allem öffentlichen Verkehr und namentlich in der Literatur ihre Herrschaft behauptet, ist und bleibt die Mundart die Sprache der vertraulichen Unterhaltung im häuslichen Kreise und unter Freunden; in ihr liegt ein Mittel des Ausdruckes, dem an Natürlichkeit, Einfachheit und Bequemlichkeit kein anderes gleichkommt, sie ist ein nationales Element, das durch Natur und volkstümliche Entwicklung seine besondere Gestalt gewonnen hat und deshalb auch den unbestreitbarsten Wert besitzt. Gerade weil sie sich auf einen kleinen Fleck Erde beschränkt und aus den Bewohnern desselben als ein organischer Teil ihres Lebens herausgewachsen ist, „weil sie nur dasjenige zum Ausdruck bringt, was an Erkenntnis und Gemüt, an Kraft und Sitte, an Gutem oder Bösem im Wesen des heimatlichen Volkes selber steckt, so ist sie der Schlüssel zur Psychologie dieses Volkes", oder, wie Klaus Groth sagt, dasjenige Mittel, „das den Bruderstamm dem Bruderstamme ins Herz sehen lässt."[1] Die Mundart ist der sicherste Schirm und Hort der nationalen und kulturellen Eigenart eines Volkes, und eine Schädigung oder Missachtung derselben kommt einer Schädigung oder Missachtung des nationalen Sinnes gleich.

Es ist daher selbstverständlich, dass der Dialekt auch beim Unterrichte, und zwar auf allen Stufen von unten bis oben, volle Beachtung verdient, dass namentlich der Lehrer der Muttersprache von demselben ausgehen und immer und immer wieder auf denselben zurückkommen muss, wenn er ein Gebäude errichten will, das auf solider Grundlage ruht. Wer den Dialekt einfach negirt oder unbeachtet lässt, der ist kein Erzieher, sondern nur ein Abrichter. Oder ist es denn irgendwie mit den bewährtesten und heiligsten Erziehungsgrundsätzen vereinbar, wenn ein Lehrer mit der Sprache, welche das Kind von seiner Mutter gelernt, und welche es sozusagen als einziges sicheres Eigentum seines Geistes in die Schule mitbringt, mit der Sprache, welche allein allem kindlichen Scherz und aller lebensfrohen Schalkhaftigkeit der jungen Erdenbürger freies Spiel lässt, in welcher sie allen ihren guten Einfällen und auch so manchem tiefern Gemütsblitz, der nur aufleuchtet, wenn sie völlig in ihrem Elemente atmen, Ausdruck geben — ist es nicht unerhört, wenn der Lehrer mit dieser Sprache weiter nichts anzufangen weiss, als dass er sie alle Augenblicke als fehlerhaft, verwerflich und gemein brandmarkt? Wahrlich, man muss sich wundern, wie man das sogenannte Hochdeutsch je hat anders lehren können, als im Anschlusse an die Volks- oder Haussprache. Gleichwohl gibt es auch heutzutage noch Lehrer, welche diesem Grundsatze nicht folgen, trotzdem er von Männern wie H. Burgwardt, Diesterweg, R. v. Raumer, Weigand, Schmeller, R. Hildebrand etc. auf vortreffliche Weise verfochten worden ist. Zwar kann es nicht Aufgabe der Schule sein, die Mundart wie die Schriftsprache zu lehren, „wohl aber durch methodisch geordnete Vergleichung der beiden Idiome das Sprachgefühl zum Sprachbewusstsein zu schärfen und so die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, welche der Dialekt der Erlernung der Schriftsprache entgegenstellt."[2] Namentlich empfiehlt es sich als eine durchaus fruchtbare Übung, auf den untern Stufen hochdeutsch geschriebene Stücke im Dialekte wiedergeben zu lassen, während in mittlern und obern Klassen mundartliche Lesestücke in die Schriftsprache übersetzt werden können; nur muss

[1] Vgl. Heer, Die zürcherische Dialektdichtung, S. 8 f.

[2] H. Utzinger, Schweizerische Lehrerzeitung 1887, S. 311.

der Lehrer es dem Schüler dabei genau zum Bewusstsein bringen, dass die Mundart nicht etwa bloss in der Aussprache, in der Orthographie und in den Flexionen sich vom Hochdeutschen unterscheidet, sondern auch in der Auswahl und Stellung der Wörter, sowie in der Gestalt und Verbindung der Sätze. Überhaupt sollte der Lehrer im stande sein, alle Schwierigkeiten, welche dem Schüler bei der Erlernung der Schriftsprache allenfalls aus der Mundart erwachsen, methodisch und sachlich zu lösen, und sich niemals einfach dadurch behelfen, dass er der Mundart, die ja in so manchen Fällen vor dem Hochdeutschen den Vorzug verdiente, von vornherein gegenüber dem letztern Unrecht gibt. Dabei ist und bleibt jedoch der Hauptzweck des Schulunterrichtes die völlige Aneignung der Schriftsprache, und die Berücksichtigung der Mundart darf nur Mittel zur Erreichung dieses hohen Zieles, nicht Selbstzweck sein. Immerhin sollte es in keiner Schule mehr vorkommen, dass das Hochdeutsche als etwas durchaus Erhabenes und Vollkommenes dem Dialekt als etwas durchaus Gemeinem und Niedrigem gegenübergestellt wird, als ob beide nicht das Geringste mit einander gemein hätten. Wer die beiden Elemente richtig mit einander zu verbinden weiss, der wird sicherlich Resultate erzielen, die alle aufgewandte Mühe reichlich lohnen.

Man hört so oft die Klage, dass unsere Kinder in schwerem Nachteil seien gegenüber denjenigen in gewissen Gegenden Deutschlands, wo man eben ein reineres Deutsch spricht als bei uns, d. h. ein Deutsch, das von der Schriftsprache weniger abweicht als unsere Mundart. Allein wenn es auch einen Schweizer unstreitig viel grössere Mühe kostet als z. B. einen Berliner, sich zu einer vollständigen Beherrschung der deutschen Schriftsprache emporzuschwingen, so ist doch diese Mühe am Ende dadurch reichlich belohnt, dass er eben dann zwei Sprachen beherrscht, der Berliner aber nur eine. Und das ist ein Vorteil, der nicht hoch genug angeschlagen werden kann. Mit Recht sagt August Schleicher: „Wer einer Mundart, mag es eine oberdeutsehe oder eine niederdeutsche sein, kundig ist, der hat beim Studium des Altdeutschen einen grossen Vorsprung vor demjenigen voraus, der nur in der Schriftsprache heimisch ist; ja es wird ihm überhaupt die Erlernung fremder Sprachen durch die Gewohnheit, zweier Sprachen von Kindheit an mächtig zu sein, entschieden erleichtert. Nichts ist also törichter, nichts verrät mehr den Mangel wahrer Bildung als das Verachten unserer Mundarten.“

Der Boden unserer oberdeutschen Mundart war es, aus dem zur Zeit der hohenstaufischen Kaiser jener herrliche Blütenwald emporschlug, „der uns in der süssen, freudeatmenden Sprache der Minnesänger so heimatlich entgegenrauscht.“ Und dass die Schweiz einen bedeutenden Anteil an dieser merkwürdigen Sprachschöpfung hatte, geht aus der grossen Zahl ihrer damaligen Dichter hervor, die sich durch die Schönheit und den Wohllaut ihrer Sprache auszeichnen. Freiherr von Lassberg bemerkt daher in seiner Zuschrift an Meister Leonhard: — „das darf ich dir nit verhalten, wie mir ze grosser Freud und Trost kund worden, dass noch ein guoter, wenn ouch nit der best Teil der alten Sprach in und bi unserem schwäbischen Volk lebendig und kräftig waltet; voran im Breissgau, Schwarzwald, in der Bar, im Kleggau, Höhgau, Linzgau, Thurgau und im Rhintal, wo ein grosser und warlich nit der schlechtest Teil unserer Sänger wilent gesessen; und bi Treuen! du darfst mir glouben, lieber Meister, dass oft ein Thurgauer Bauer der Nibelungen Lied bald so guot verstünd, als ein Bresslauer oder Berliner Meister.“

Wie weit es übrigens auch heutzutage noch ein Dichter bringen kann, dessen Sprache in allen Teilen aus unserem heimatlichen Dialekt hervorgewachsen ist, beweist am besten Gottfried Keller, dessen wunderbare Sprachgewalt auch von den besten deutschen Schriftstellern ebensowenig erreicht wird wie seine Originalität überhaupt. — Und endlich darf nicht unerwähnt bleiben, dass in der mundartlichen Literatur selbst Namen vom reinsten Glanze, wie z. B. Hebel, Fritz Reuter, Klaus Groth u. a., uns entgegenstrahlen, welche die Vorzüge ihrer Mundarten im hellsten Lichte erglänzen lassen und diesen auch in der Weltliteratur für alle Zeiten ein ehrenvolles Denkmal gesetzt haben.

Rede zur Eröffnung der Feier von Pestalozzis Geburtstag am 12. Januar 1890.

Von H. Morf.

VI.

Den Besitzenden ruft er zu: „Die Christusreligion unterwirft den Besitz des Eigentums unbedingt dem Gesetze der Liebe, die ein Christ dem andern, als seinem Bruder, schuldig ist. Der christliche Begriff des Eigentums ist ein mit den Ansprüchen der Not und der Leiden der Mitmenschen eigentlich belasteter Besitzstand. Wie gross und von welcher Art das Eigentum des Christen auch sein mag, er ist im Gefolg der christlichen Ansicht desselben verpflichtet, dem armen, eigentumslosen Mann, den die Vorsehung ihm nahe gestellt, mit der Gabe, die er empfangen hat, auf eine Weise zu dienen, wie er, wenn er selbst arm und eigentumslos wäre, besonders in Rücksicht auf die Ausbildung der Anlagen und Kräfte, die er zu seiner Selbsthilfe von Gott empfangen, wünschen würde und wünschen müsste, dass ihm gedienet würde. Der Christ weiss, und es liegt tief im Geist der Fundamentalansichten seiner Religion, dass Gott, der die erhabenen Anlagen der Menschennatur allem Volk gegeben und keinen Stand davon ausgeschlossen, nicht will, dass sie in irgend einem Individuum, noch viel weniger in irgend einem Stand verloren gehen, sondern in allem Volk das Leben erhalten. Der wahre Christ sieht die Handbietung, die er dem armen eigentumslosen Manne im Land diesfalls erteilt, als einen Gottesdienst und als eine Handlung der Nachfolge Jesu Christi an.“

„Ich wollte und will die Welt keine Kunst und keine Wissenschaft lehren, ich kenne keine“, — so fassen wir noch in Kürze mit *Pestalozzis* eigenen Worten zusammen, was er überhaupt anstrebte, „aber ich wollte und will die Erlernung

der Anfangspunkte aller Künste und Wissenschaften dem Volke allgemein erleichtern, und der verlassenen und der Verwilderung preisgegebenen Kraft der Armen und Schwachen im Lande die Zugänge der Kunst, die die Zugänge der Menschlichkeit sind, eröffnen, und, wenn ich kam, *den Verhack anzünden, der Europas niedere Bürger in Rücksicht auf Selbstkraft, die das Fundament aller wirklichen Kunst ist, weit hinter die Barbaren von Süden und Norden zurücksetzt, indem er mitten in der Windbeutelei unserer gepriesenen allgemeinen Aufklärung* **zehn** *Menschen gegen* **einen** *von dem Recht des gesellschaftlichen Menschen*, von dem Recht, unterrichtet zu werden, oder wenigstens *von der Möglichkeit, von diesem Rechte Gebrauch machen zu können, ausschliesst.*"

„Möge dieser Verhack hinter meinem Grabe in lichterloher Flamme brennen; jetzt weiss ich wohl, dass ich bloss eine schwache Kohle in feuchtes, nasses Stroh lege, aber ich sehe einen Wind, und er ist nicht mehr ferne, er wird die Kohle anblasen, das nasse Stroh um mich her wird sich allmälig trocknen, dann warm werden, dann sich entzünden, dann brennen. *Ja, Gessner! so nass es jetzt um mich her ist, es wird brennen, es wird brennen!*"

Ja, *Pestalozzi*, der Verhack brennt lichterloh, und diejenigen, die so gerne gelöscht hätten und heute noch löschen möchten, stehen umsonst an der Spritze.

Die *pestalozzische Volksschule* wirkt kaum ein halbes Jahrhundert. Ein solcher Zeitraum ist in der Geschichte der Entwicklung der Menschheit eine kleine Spanne. Lasst sie hundert und wieder hundert Jahre wirken. Die Massen werden aufwachen; die Erkenntnis werden sie gewinnen, dass es neben der Befriedigung leiblicher Bedürfnisse noch andere Aufgaben zu lösen gibt, dass die intellektuelle, sittliche und religiöse Ausbildung eine Aufgabe ist, der sich keiner entheben kann, und dass also Zeit und Mittel jeder darauf zu verwenden haben muss.

Aber nur eine Volksschule, die in ihrer kontinuirlichen Arbeit über die Kinderjahre hinausreicht, wird diese Aufgabe in befriedigender Weise zu lösen vermögen.

O gewiss, es wird die Zeit kommen, nach der Pestalozzi sich so gesehnt; eine Zeit, wo nicht der leiblichen Notdurft die Göttlichkeit der Menschennatur zum Opfer gebracht werden muss und im Kampfe um die blosse Existenz der Körper vor der Zeit sich aufreibt, der Geist verkrüppelt und Gemüt und reine, edle Neigung sich abstumpft. — Eine herrliche Aussicht, deren zauberischer Reiz den Geist in die höchste Wonne, in das reinste Entzücken versetzt.

Dieses Land der Verheissung werden wir zwar mit unserem veralteten Schulgesetz nicht gewinnen, aber es ist uns doch vergönnt, wie Moses, in dasselbe hinüber zu schauen und auszurufen: Ja, du hast den Menschen mit Ehre und Zierde gekrönt und hast alles unter seine Füsse gelegt.

Es sind 82 Jahre, seit der *Seher* Pestalozzi seinem Freunde *Stapfer* nach Paris schrieb: „Freund, wir glaubten, ein Korn zu säen, um den Elenden in *unsrer Nähe* zu nähren, und wir haben einen Baum gepflanzt, dessen Äste sich über den Erdkreis ausbreiten und die Völker der Erde ohne Ausnahme unter seinen Schatten rufen werden."

„Wenn ich mein Werk, wie es wirklich ist, ansehe, so war kein Mensch auf Erden unfähiger dazu, als ich . . . , und ich setzte es doch durch. *Das tat die Liebe, — sie hat eine göttliche Kraft, wenn sie wahrhaft ist, und das Kreuz nicht scheuet!*"

Und die Früchte dieses mächtigen *pestalozzischen Baumes*, der seine Äste weiter und weiter über die Welt ausbreitet, werden immer mehr und immer reichlicher der Menschheit Segensquelle werden. Diese Früchte sind noch *nicht zur Hälfte* gepflückt. Der Reichtum, der da noch zu holen ist und den die Zukunft holen wird, ist unerschöpflich! Aber derselbe wird nur gewonnen, wenn wir uns nicht bloss mit schönen Worten, sondern mit der Tat bekennen zu *Pestalozzis* Lebensgrundsatz, den er also ausdrückt:

„*Nicht mir, sondern den Brüdern! — Nicht der eigenen Ichheit, sondern dem Geschlechte!* — Dies ist der unbedingte Ausspruch der göttlichen Stimme im Innern; in deren Vernehmen und Befolgen der einzige Adel der menschlichen Natur liegt."

Darum sagen wir im Glauben an die Macht der Wahrheit und der Ideen, deren providentieller Verkündiger *Pestalozzi* war: *Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden.*

Darum Pestalozzi für immer!

Aus den Verhandlungen des Zentral-Ausschusses.

Der Zentralausschuss des schweizerischen Lehrervereins tagte am 22. und 23. Februar in *Luzern* und hielt eine gemeinschaftliche Sitzung mit einer Delegation des Organisationskomite für den Lehrertag. Aus den Beratungen teilen wir folgendes mit:

1) *Der schweizerische Lehrertag ist auf 28. bis 30. September angesetzt.* Die etwas späte Zeit rechtfertigt sich durch die Rücksicht auf die Fremdensaison, während welcher die Abhaltung des Lehrertages Schwierigkeiten veranlassen würde, und auf den Bettag, welcher auf 21. September fällt. Zu jener Zeit wird auch die Kaserne für Massenquartiere zur Verfügung stehen.

2) Als Themen für zwei allgemeine Versammlungen sind bezeichnet worden:

a. Anschlussverhältnisse zwischen Primar-, Mittel- und höhern Schulen.

b. Die Disziplin auf allen Stufen der Schule.

Als erste Referenten für diese Themen sind die Herren Rektor Dr. Kaufmann in Solothurn und Rektor Dr. Bucher in Luzern in Aussicht genommen.

3) Auf die Einladung in der Lehrerzeitung zur Einreichung von Vorschlägen für Verhandlungsgegenstände wurden folgende Themen genannt: Die moralische Schule. Ein einheitliches Schulgesangbuch für die schweizerische Schule. Der naturgeschichtliche Unterricht. Vereinfachung der Hand- und Wandkarten. Kindergarten und Zukunft. Die soziale Stellung der Lehrer. Die militärische Vorbildung. Die Organisation der Jugendbibliotheken. Die nationale Erziehung. — Von all diesen Themen wurde in der pädagogischen Kommission abstrahirt, von den einen, weil sie entweder zu eng oder zu weit gefasst oder nicht opportun schienen, von anderen, weil sie zu spät eingereicht worden waren. — Dagegen akzeptirte das pädagogische Komite die Anregung des Herrn Fritschi in Neumünster, die Bundesfeier von 1891 zum Gegenstande einer Resolution zu machen und die Herausgabe einer illustrirten Jugendschrift, welche die Gründung des Schweizerbundes zum Gegenstande hätte, ins Auge zu fassen. In welcher Weise dieser Anregung Folge gegeben werden soll, bleibt späteren Verhandlungen vorbehalten.

4) Von der Anordnung von Sektionsversammlungen wird, sofern solche nicht von anderer Seite gewünscht werden, Umgang genommen, ebenso von einer Schulausstellung. Dagegen soll eine *Fahrt auf das Rütli*, verbunden mit einer Vorfeier des Bundesfestes von 1891, stattfinden.

Der Zentralausschuss erledigte u. a. folgende Traktanden:

1) An die Stelle des zurücktretenden Herrn Bosshard in Langenthal wird Herr Aegler, Lehrer in Schüpfen, Bern, als Mitglied der schweizerischen Jugendschriftenkommission gewählt.

2) Der Verlagshandlung Huber & Co. in St. Gallen wird bewilligt, das „Rechtschreibebüchlein" in einer neuen (4.) Auflage von 5000 Exemplaren zu drucken. Da nach dem gegen-

wärtigen Stande der Orthographiefrage zur Zeit jede Änderung als untunlich erscheint, wird davon Umgang genommen, die Frage zuerst der Orthographiekommission vorzulegen.

3) Als Delegirter für eine am 8. März in Bern stattfindende Versammlung, deren Aufgabe die Erstellung einer Bibliographie für schweizerische Landeskunde ist, wird Herr Prof. Gunzinger in Solothurn gewählt.

4) Durch Zuschrift vom 10. Oktober 1889 ersuchte die zürcherische Schulsynode den Zentralausschuss, zur Wiederaufnahme der Beratungen über das eidgenössische Schulgesetz und damit zur Ausführung des Art. 27 der Bundesverfassung geeignet scheinende Schritte zu tun. Der Zentralausschuss hält es jedoch nicht für zweckmässig, gegenwärtig die Diskussion über den Schulartikel wieder zu eröffnen. Dagegen will er durch eine Petition das eidgenössische Departement des Innern ersuchen, dahin zu wirken, dass der Bund diejenigen Fortbildungsschulen, welche Unterricht in der Vaterlandskunde erteilen, in ähnlicher Weise subventionire, wie er die Gewerbeschulen unterstützt. (Wir werden die Zuschrift des Zentralausschusses in einer folgenden Nummer mitteilen.)

An die Tit. Vorstände der Volks- und Jugend-Bibliotheken.

Wir machen Sie darauf aufmerksam, dass auf Weihnachten 1889 das 14. Heft der „Mitteilungen über Jugendschriften", verfasst von der Jugendschriftenkommission des schweizerischen Lehrervereins, erschienen ist. Dasselbe ist 132 Seiten stark und ist namentlich dadurch wertvoll, dass es neben den Besprechungen über die literarischen Erscheinungen des letzten Jahres auf 50 Seiten ein Verzeichnis der während eines längern Zeitraumes erschienenen empfehlenswertesten Jugendschriften enthält. Die Schrift ist bei der Buchhandlung Sauerländer in Aarau zu folgenden Preisen zu beziehen: Einzelpreis Fr. 1. 80, beim Bezug von 50 Stück Fr. 1. 50 das Exemplar, 100 Stück à Fr. 1. 30, 200 Stück à Fr. 1. 20. Das Verzeichnis wird bei der Gründung von Jugend- und Volksbibliotheken und bei Anschaffungen neuer Jugendschriften gute Dienste leisten.

Küsnacht, 8. März 1890. Für den Zentralausschuss des schweizerischen Lehrervereins, Der Aktuar: *H. Utzinger*.

An die Tit. Mitglieder des schweiz. Lehrervereins.

In unserm Archiv liegen noch Berichte über die Lehrertage in Winterthur 1874, Bern 1876, Zürich 1878, Solothurn 1880, Frauenfeld 1882 in grösserer Zahl, ebenso über die 14. Jahresversammlung des schweizerischen Gymnasiallehrervereins in Zürich. Wer einen oder mehrere dieser Berichte wünscht, kann sie unentgeltlich vom Archivbureau der schweiz. permanenten Schulausstellung in Zürich beziehen; doch muss dies innert 4 Wochen geschehen, indem nach dieser Zeit anderweitig darüber verfügt wird.

Küsnacht, 8. März 1890. Für den Zentralausschuss, Der Aktuar: *H. Utzinger*.

KORRESPONDENZEN.

Schaffhausen. II. Der Herbstkonferenz am 27. November lagen nun 8 Thesen vor, welche Herr Wanner über oben genanntes Thema der Diskussion unterbreitete. Schon die 1. These: „Die Erfahrung lehrt, dass die Leistungen unserer Elementarschulen hauptsächlich in den beiden Fächern Lesen und Deutsche Sprache zurückgegangen sind" — gab zu einer lebhaften Meinungsäusserung Anlass. Manche Mitglieder wollten nicht ohne weiteres zugeben, dass die Erfahrung wirklich solches lehre; einstweilen seien von den Behörden und den Eltern keine Klagen eingegangen über Minderleistungen; auch zeigen die vom Stadtschulrate herausgegebenen „Tabellarischen Zusammenstellungen aus den Tabellen über die Rekrutenprüfungen, welche in den Jahren 1884—1889 auf dem Platze Schaffhausen stattgefunden haben", dass ein Rückschritt der Schüler der Stadt nicht konstatirt sei. Die Diskussion über diese, sowie über die folgenden Thesen zeigte, dass die Lehrer der Stadt sich auf die bezüglichen Verhandlungen gut vorbereitet hatten, dass aber eben das ganze Traktandum eher vor eine Konferenz der Lehrer und Behörden der Stadt Schaffhausen gehört hätte als vor eine Bezirkskonferenz, bei welcher mehrere Landgemeinden vertreten sind, die von den in Besprechung kommenden Schulverhältnissen weniger berührt werden. Es mag immerhin gut gewesen sein, dass die gedrückten Herzen in einem grössern Kollegium sich ungenirt Luft machen konnten, und wenn dann auch nach etwa vierstündiger, recht belebter Diskussion beschlossen wurde, „nichts zu beschliessen", d. h. weder an den Erziehungsrat, noch an den Stadtschulrat eine bezügliche Eingabe zu machen, so ist doch zu erwarten, dass die verschiedenen, auf vieljährige Erfahrung gegründeten Wünsche und Vorschläge nicht tauben Ohren gepredigt worden seien.

Nachdem noch für die nächste Periode Zwicky, Ehrat und Schärrer als Mitglieder des Vorstandes erwählt worden waren, konnte die Arbeit über „die Geschichte der Schöpfung" nicht mehr angehört werden; es soll dieselbe dagegen bei der Frühjahrskonferenz in Rüdlingen, bezw. in der schön gelegenen Kirche in Buchberg als einziges Traktandum zur Behandlung kommen.

Die kantonale *Reallehrerkonferenz* nahm in ihrer Jahressitzung vom 17. Juni zunächst den Bericht über die Tätigkeit der Lehrmittelkommission entgegen und hörte dann eine recht interessante Arbeit des Herrn Dr. Bernath in Thayngen an, in welcher „die neuesten Ansichten über die Entstehung der Erdbeben" auf anschauliche Weise vorgeführt wurden, und welche Arbeit dann auch durch den ersten Votanten, Herrn Pfarrer Dr. Kubli, sowie durch andere Mitglieder ergänzt wurde, indem dieselben Mitteilung machten von Ansichten, die von den im Referate in den Vordergrund gestellten in mancher Beziehung abweichen.

Auch in dieser Versammlung kam die neue Kantonskarte zur Besprechung, und es ergab sich, dass von einigen Lehrern unseres Kantons schon vor mehreren Jahren ähnliche Karten angefertigt worden seien, die ebenfalls ihre guten Eigenschaften besitzen. Damit man in dieser Frage ein möglichst richtiges Urteil erhalte, sollen auch die anderen Arbeiten, namentlich die von Herrn Reallehrer Gasser verfertigte Karte bei der nächsten Kantonallehrerkonferenz vorgelegt und einer Besprechung, bezw. Vergleichung mit der Mezger-Bendelschen Karte unterzogen werden.

Für die nächsten vier Jahre wird der Vorstand bestehen aus den Herren Isler, Steinmann und Pletscher; die Lehrmittelkommission aus den Herren Isler, Gasser, Schönholzer, Seiler und Schärrer.

Letztere Kommission hat ihre Hauptaufgabe nun zwar erfüllt, indem die Revision des „Verzeichnisses der obligatorischen Lehrmittel für die Realschulen" beendigt und das neue Verzeichnis durch die Behörden genehmigt ist; trotzdem wird es immer noch Arbeit für die Lehrmittelkommission geben, da auch im neuen Verzeichnis ein Passus enthalten ist, der bestimmt, dass neue oder schon vorhandene Lehrmittel mit besonderen Vorzügen nach vorausgegangener Begutachtung durch

die Reallehrerkonferenz den obligatorisch erklärten angereiht werden können.

Die *Kantonallehrerkonferenz* hatte die Lehrerbildungsfrage als Haupttraktandum. Da hierüber in Nr. 40 des vorigen Jahrganges ausführlich berichtet worden, mag hier noch folgendes dienen: Nachdem das Haupttraktandum erledigt war, beschäftigte sich die Konferenz noch mit den vorliegenden *Kartenwerken.* Herr Reallehrer Hübscher hatte auch hier wie in den übrigen Konferenzen das bezügliche Referat übernommen. Die eine Karte, von den Herren Bendel und Mezger ausgearbeitet, ist nach dem Sigfried-Atlas mit Höhenkurven gezeichnet; um mehr Plastik zu erzielen, sind die Höhen mit Tönen versehen; bei dieser Karte ist die schiefe Beleuchtung angewendet; die andere Karte, schon 1878 von Herrn Reallehrer Gasser ausgearbeitet, dem damals noch nicht so gute Hülfsmittel zu Gebote standen, hat Anwendung der Schraffenmanier nach Lehmanns Methode, und es ist für dieselbe die senkrechte Beleuchtung gewählt. Letztere Karte geht mehr vom pädagogischen, erstere mehr vom künstlerischen Standpunkte aus. Herr Gasser bespricht an Hand seiner Karte die Grundsätze, nach denen er seine Karte ausgeführt hat; der oberste sei gewesen, dass er eine Karte für die Schule herstellen wolle, weshalb er auch eine so kräftige Zeichnung geliefert habe, dass die Einzelnheiten selbst von der hintersten Schulbank aus erkennbar seien. Nach längerer Diskussion, in welcher die Vorzüge der einen und der andern Karte beleuchtet wurden, wendet sich auf Antrag des Herrn Hübscher die Kantonallehrerkonferenz an den hohen Erziehungsrat mit dem Gesuche: „Es möchte derselbe beide Entwürfe einer Kommission von Fachleuten unterbreiten und die Erstellung einer Wandkarte des Kantons für den Schulgebrauch befördern.“

Die nach Reglement vorzunehmende *Neuwahl des Vorstandes* ergab Bestätigung der bisherigen Mitglieder; da der bisherige Aktuar, Herr J. Sigg, aber bestimmt ablehnte, wurde an seine Stelle gewählt Herr Hans Wanner. Der Vorstand besteht also für die nächste Periode aus den Herren Dr. Nüesch, Gasser, Haug, Isler und Hans Wanner.

Aus obigen Mitteilungen wird zu ersehen sein, dass die Tätigkeit in unseren Konferenzen eine rege ist; es wird sich nun zeigen, wie sich unsere Behörden zu den verschiedenen an sie gerichteten Anträgen, namentlich bezüglich der Lehrerbildungsfrage, stellen und wie bald wir in den Fall kommen, bestimmte Resultate mitzuteilen.

AUS AMTLICHEN MITTEILUNGEN.

Zürich. Für den Eintritt in das kantonale Lehrerseminar in Küsnacht sind 55 Anmeldungen — worunter 5 von Mädchen — eingegangen. Dieselben verteilen sich nach dem Wohnorte der Angemeldeten auf die verschiedenen Bezirke wie folgt: Zürich 7, Horgen 3, Meilen 12, Hinweil 5, Uster 2, Pfäffikon 3, Winterthur 13, Andelfingen 1, Bülach 6, Dielsdorf 1. Aus den Kantonen Aargau und Thurgau sind von zürcherischen Kantonsbürgern je 1 Anmeldung eingegangen. Die Gemeinde Küsnacht ist mit 8 Anmeldungen vertreten. 11 der Angemeldeten sind Söhne oder Töchter von Lehrern oder alt Lehrern, 13 von Handwerkern, 7 von Landwirten, 6 von Kaufleuten oder Fabrikanten, 4 von Fabrikarbeitern und Taglöhnern, 2 von Eisenbahnbeamten, je 1 ist der Sohn eines Notars, eines Bautechnikers, eines Instruktors und eines Polizeisoldaten, 8 sind vaterlose Waisen. Der Erziehungsrat, in Ausführung von § 223 des Unterrichtsgesetzes, hat beschlossen, es seien in die 1. Klasse 35, event. höchstens 40 Schüler und Schülerinnen aufzunehmen.

Wahlgenehmigungen auf 1. Mai 1890. *A.* Primarschulen. Bezirk Zürich: Unterstrass Konr. Trachsler von Hittnau, bisher Lehrer in Herrliberg, Herm. Wegmann von Illnau, bisher Lehrer in Undalen. Bezirk Meilen: Ütikon Arn. Schneider von Elgg, bisher Schulkandidat. Bezirk Hinweil: Gyrenbad Joh. Staub von Bubikon, bisher Verweser; Rüti Alb. Häusli von Altikon, bisher Lehrer in Windlach, Rud. Faust von Ötweil, bisher Lehrer in Zwillikon. Bezirk Winterthur: Rickenbach Heinrich Brunner von Nürensdorf, bisher Verweser. Bezirk Bülach: Kloten Ida Häberli von Neuweilen (Thurgau), bisher Verweserin. — *B.* Sekundarschulen. Bezirk Horgen: Horgen Rud. Bräm von Thalweil, bisher Sekundarschulverweser in Zürich. Bezirk Winterthur: Töss J. Casp. Ganz von Embrach, bisher Sekundarlehrer in Neftenbach.

SCHULNACHRICHTEN.

Aargau. Kaum ist das *Kantonsschülerkosthaus* fertig erstellt, so begegnen die Mängel, die einer blossen Umbaute anhaften (und immer anhaften werden), einer scharfen Kritik. Die „Aarg. Nachr.“ finden das Kosthaus — schon der Name ist wenig verheissend — wohl recht als Ess- und Wohnstätte, aber nicht als Erziehungsstätte, da es demselben an Licht, Luft und Wasser fehle. „Nach der Tat hält der Schweizer Rat.“ — Nun ist die Anstalt da und wird benützt werden müssen, bis Zeit und Erfahrungen ihr das Urteil sprechen, das schon manchenorts über Konvikte gesprochen *worden ist.* Die Hausordnung hat bereits die Genehmigung der Regierung erhalten. Ein „Vorsteher“, der wo möglich ein Lehrer sein soll, hat die Leitung und Aufsicht der Anstalt und dessen Frau die Küche, Wäsche etc. zu besorgen. Ein Inspektor, der die Anstalt wöchentlich einmal zu besuchen hat, unterstützt den Vorsteher in der Aufrechterhaltung der Disziplin u. s. w. und erstattet vierteljährlich Bericht an die Erziehungsdirektion. Der Inspektor bezieht eine jährliche Besoldung von 1200 Fr.; der Vorsteher hat für sich und seine Familie „freie Station.“ Der Regierungsrat wird jedes Jahr den Betrag des Kostgeldes festsetzen; auswärts wohnende Schüler können Mittagessen und Abendbrot für 60, resp. 20 Rp. im Kosthause erhalten, wo ihnen auch Räume zur Arbeit zur Verfügung stehen.

— Als Hauptthema für die diesjährige *Kantonalkonferenz* wurde bezeichnet: Das Sinken des Volksgesanges und die Mittel zur Hebung desselben. Die Konferenzen und Kulturgesellschaften der einzelnen Bezirke sollen die Frage des Volksgesanges ebenfalls besprechen. — Die Konferenz Zofingen wünscht, dass die „Verschmelzung des Seminars mit der Kantonsschule“ zum Diskussionsthema der Kantonalkonferenz gemacht werde. Ist die letzten Herbst in Aussicht genommene ausserordentliche Versammlung fallen gelassen worden?

— In dem Zirkular an die Bezirksbehörden, durch welches die Erziehungsdirektion die Notenskala mitteilt, nach der Stand, Fortschritt, Disziplin einer Schule beurteilt werden sollen, wird die Note über das sittliche Verhalten der Lehrer wegerkannt.

Baselland. In der Konferenz *Liestal* (6. Februar) sprach sich Herr *Rot* (Füllinsdorf) am Schlusse eines längern Referats über die Gesanglehrmittel dahin aus, es sei die Erziehungsdirektion durch das Schulinspektorat zu ersuchen, die probeweise Einführung des *Liederbuches* von *A. Spahr* zu gestatten und zu empfehlen. In der Konferenz *Waldenburg* (20. Febr.) hielt Herr Schulinspektor *Zingg* einen Vortrag über die Ausstellung in Stuttgart vom Jahr 1889. Für die Kantonalkonferenz (Okt. 1890) ist als Thema in Aussicht genommen: „Leben und Wirken Diesterwegs.“ Das Referat hat Herr Zingg übernommen.

Baselstadt. Zum Lehrer am unteren Gymnasium wurde gewählt Herr *A. Finsler* von Zürich, z. Z. Pfarrer in Hombrechtikon.

Graubünden. Dreierlei Lehrerkonferenzen (Lokal-, Bezirks- und allgemeine Oberländerkonferenz) hat das Bündner Oberland. Am 1. Februar tagte die allgemeine Oberländerkonferenz, Lehrer, Schulfreunde und Geistliche, ca 80 Köpfe stark in Ilanz. Dem Vortrage von Herrn Dr. Frey über die Frage des landwirtschaftlichen Unterrichtes in der Volks- (und Abend-) Schule und der lebhaften Diskussion, die sich daran anknüpfte, war der Vormittag gewidmet, und am Nachmittag beschlossen die Romanen, sich in der Orthographie an die Vorschläge von Herrn Prof. Muoth in Chur (einheitliche Schreibung der romanischen Dialekte) zu halten. Die Vertreter der Geistlichkeit sprachen für die Orthographie der Bibelausgabe, die vor etwa 25 Jahren erschienen ist.

LITERARISCHES.

Sammlung der Aufgaben im schriftlichen Rechnen bei den schweizerischen Rekrutenprüfungen, herausgegeben von *Franz Nager*, Rektor in Altdorf. 5. vermehrte Auflage. Preis 30 Rp.

Diese neue Auflage hat gegenüber den frühern eine Vermehrung und, nach unserer Ansicht, zugleich eine Verbesserung erfahren. Die Vermehrung besteht darin, dass auch die seit dem Erscheinen der früheren Auflagen bei den Rekrutenprüfungen verwendeten Rechenbeispiele aufgenommen sind, so dass nun das Heft in 550 Aufgaben die sämtlichen Rechnungen von 9 Jahren enthält. Eine Verbesserung erblicken wir in der Anordnung des Stoffes. Die Notenrubriken von 4 bis 1 sind beibehalten; aber innert jeder derselben sind die Beispiele so geordnet, dass jeweilen in einer kürzern ersten Abteilung je eine Anzahl von Aufgaben nach Rechenarten zusammengestellt sind, während in einer umfangreichern zweiten Abteilung, welche für allgemeine Repetitionen sowie für Prüfungen bestimmt ist, die Beispiele aus den verschiedensten Rechengebieten in buntem Durcheinander auftreten. Der Verfasser erwartet mit Recht, dass durch diese Anordnung dem gedankenlosen kapitelweisen Hinunterrechnen eine heilsame Schranke gesetzt werde. Wir empfehlen das Büchlein der Lehrerschaft bestens. *St.*

Volkstum und Volksschule. Vortrag, gehalten auf der 28. allg. deutschen Lehrerversammlung zu Augsburg am 11. Juni 1889. Von A. Richter. Leipzig 1889, Richard Richter. 32 S. 80 Rp.

In der Berücksichtigung des volkstümlichen Elementes in Sitte und Brauch, in Sprache und Leben durch den Unterricht sieht der Verfasser ein Mittel zur Belebung und Kräftigung der Lehrweise. Pflanze und Tier haben im Haushalt der Menschen, als Symbole, in Sagen etc. mancherlei Bedeutung. Die volkstümliche Naturgeschichte behandelt sie auch unter diesem Gesichtspunkte. Die Sprache birgt in Laut und Wort, in ihren Gesetzen tiefen Sinn, die volkstümliche Grammatik erschliesst ihn, wie die volkstümliche Literatur den Geist, das Sinnen und Trachten des Volkes vor Augen führt und die volkstümliche Geschichte die Überlieferungen, die sich an Orte und Personen knüpfen, berücksichtigt. Durch Aussprüche verschiedener Schriftsteller beleuchtet der Verfasser seine Anschauungen und durch Erläuterung von Wörtern wie erschrecken, erquicken, Tölpel, Imbiss, Himbeere etc. erklärt er sie näher. — Die Anschauungen des Verfassers verdienen volle Beachtung; dass sie Tat und Wahrheit werden erfordert gründliches Studium der einzelnen Wissensgebiete durch die Lehrer.

J. v. Dorneth, *Martin Luther,* sein Leben und Wirken. Dritter Teil. Hannover, Schmorl & von Seefeld. Fr. 2. 70.

Von diesem, hier bereits früher angezeigten und charakterisirten Werke ist nun der Schluss erschienen. Es macht dasselbe nicht die wissenschaftlichen Ansprüche wie die Bearbeitungen der Lebensgeschichte Luthers von Köstlin und von Kolde. Vielmehr ist dasselbe viel einfacher und populärer gehalten, darf sich aber neben jenen recht gut sehen lassen. Mit eingehender Liebe und ansprechender Wärme sind in diesem Bändchen ganz besonders das Familienleben und die gemütliche Seite von Luthers Lebensverhältnissen, Sitten und Anschauungen geschildert. *C. D.*

Das Lexikon der feinen Sitte. Praktisches Hand- und Nachschlagebuch für alle Fälle des gesellschaftlichen Verkehrs. Von *Kurt Adelfels.* Stuttgart, Verlag von Levy & Müller. Fr. 4. 80.

Der Inhalt dieses Buches entspricht dem Titel vollständig; er ist nicht etwa darauf berechnet, aus jungen Mädchen Modeäffchen und aus Jünglingen Gecken zu erziehen. Als Beweis zitiren wir den Artikel über das Wort *vornehm:*

Vornehme Leute sollen geringe Leute nicht anders denn als ihresgleichen betrachten und behandeln und nicht vergessen, dass vor Gott und vor der Vernunft alle Menschen gleich sind, d. h., dass die Unterschiede von Besitz und Rang nicht ins Gewicht fallen. Auch ein steifes Benehmen gegen Unbekannte verträgt sich nicht mit wahrer Vornehmheit, welche vielmehr gegen jedermann ein gewinnendes, liebenswürdiges Wesen hervorkehrt. Wahrhafte Vornehmheit bekundet sich ganz besonders im Benehmen der Vornehmen gegen Geringe: je vornehmer, desto weniger hochmütig und steif. *K. Gg.*

Gesetzeskunde und Volkswirtschaftslehre in der Fortbildungsschule. II. Teil: Die Lehre von der Gesellschaft von *Oskar Pache,* Schuldirektor und Redaktor der „Fortbildungsschule." 2. Heft. Leipzig, Theodor Reinboth. 1889. 110 S.

Dieses Buch enthält ansprechende Artikel über die Kleinindustrie (Zunftzeit, Gewerbefreiheit, Ordnung des deutschen Gewerbes, Lehrling, Meister und Geselle, Kleingewerbe der Gegenwart) und die Grossindustrie (ihre Entwicklung, Gestaltung in der Gegenwart, Förderungsmittel derselben, Arbeiter). *K. Gg.*

H. Kieperts *Wandkarten zur alten Geschichte.* Verlag von D. Reimer in Berlin. 1888. I. Wandkarte von Alt-Gallien nebst Teilen von Britannien und Germanien. 9 Blätter. Masstab 1 : 1,000,000. Preis in Umschlag 16 Fr., auf Leinwand in Mappe Fr. 26. 70, mit Stäben Fr. 29. 35. — II. Wandkarte von Kleinasien. 6 Blätter. Masstab 1 : 800,000. Preis 12 Fr., 20 Fr., Fr. 22. 70. — III. Wandkarte von Alt-Latium. 4 Blätter. Masstab 1 : 125,000. Mit Karton: Umgebung von Rom, Masstab 1 : 25,000. Preis 12 Fr., 20 Fr., Fr. 22. 70.

In sorgfältigster Zuratziehung und Sichtung alles historischen und geographischen Materials, in Meisterschaft der kartographischen Darstellung der Terrainverhältnisse ausgeführt, technisch den Bedürfnissen des Klassenunterrichtes angepasst, gibt die Neubearbeitung dieser Karten auf Grundlage der Forschungen der letzten vier Jahrzehende ein höchst anschauliches, wissenschaftlich nach Möglichkeit zuverlässiges Bild jener Länder, wie es eben nur durch das Zusammenwirken eines solchen unermüdlichen Gelehrten und einer solchen Verlagshandlung hat geschaffen werden können. Wenn auch diese Karten in erster Linie dem Mittelschulunterrichte auf Gymnasien, der Lektüre des Cäsar, des Xenophon, des Livius, zu gute kommen und hier besonders treffliche Dienste leisten, dürften sie doch auch bei einer irgendwie intensiven Behandlung der alten Geschichte in Sekundar- und Bezirksschulen (trotz der in lateinischer Sprache gehaltenen Legende) dem Lehrer wie für den Unterricht manches Dunkel zu hellen und richtige Anschauung wesentlich zu fördern berufen sein. *Hz.*

Anzeigen.

Herdersche Verlagshandlung in Freiburg im Breisgau.

Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Krass, Dr. M., u. Dr. H. Landois, Lehrbuch für den Unterricht in der **Botanik.** Für Gymnasien, Realgymnasien und andere höhere Lehranstalten bearbeitet. Mit 268 in den Text gedruckten Abbildungen. Zweite, verb. Aufl. Gr. 8° (XVI u. 298 S.). 4 Fr., geb. in Halbleder m. Goldtitel Fr. 4. 55.

Thiede, Dr. Joh., Einführung in die **mathematische Geographie und Himmelskunde.** Für den Unterricht an höheren Lehranstalten bearbeitet. Mit 35 Figuren im Texte und einer Sternkarte. Gr. 8° (VIII u. 62 S.). Fr. 1. 10, kart. Fr. 1. 20.

Bei **F. Schulthess** in **Zürich** befinden sich im Druck und werden nächster Tage fertig:

Breitinger, H., Professor, **Fräulein de la Seiglière.** Lustspiel in vier Akten von Jules Sandeau. Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen in das Französische bearbeitet. **2.** durchgesehene Auflage. 8° br. Einzeln Fr. 1. 50, in Partien Fr. 1. 20.

Pfenninger, A., Lehrer am zürcher. Seminar, **Die Elemente der allgemeinen Arithmetik und Algebra** für höhere Volksschulen, Seminarien, sowie zum Selbstunterrichte. **2.** verbesserte und vermehrte Auflage. 8° br. 3 Fr.

Sutermeister, O., Professor, **Deutsches Stilbuch.** Musterbeispiele der deutschen Kunstprosa mit Aufgabenstoffen und Erörterungen über Stil und Stilformen zur Förderung des schriftlichen Ausdruckes an mittleren und höheren Schulen. **2.** sorgfältig durchgesehene, veränderte Auflage. Erste Hälfte. Gr. 8° br. Fr. 2. 40.

Wiesendanger, U., **Deutsches Sprachbuch** für die dritte Klasse von Sekundar- und Bezirksschulen. **2.** durchgesehene und verbesserte Auflage. 8° br. Fr. 2. 40.

Verlag von Orell Füssli & Co. in Zürich.

Fremdsprachliche Unterrichtsmittel.

Französisch.

Baumgartner, Andreas, Lehrbuch der französischen Sprache. In grauem Original-Leineneinband. Fr. 2. 25
— — Französische Elementargrammatik. Fr. —. 75
— — Lese- und Uebungsbuch für die Mittelstufe des französischen Unterrichtes. Fr. 1. 20
— — Französisches Uebersetzungsbuch. Fr. —. 60
Britt-Hohl, G., Vocabulaire zum Elementarbuch von Karl Keller. Fr. —. 60
Keller, K., Französisches Elementarbuch. II. Teil 1. Fr. 2. —. II. Teil 2./3. Fr. 2. —
Keller Karl, Prof., Systematische französische Sprechübungen für die mittleren Stufen des französischen Sprachunterrichtes in deutschen Schulen. 1. Aufl. Reduzirter Preis Fr. —. 50. 2. Aufl. Fr. 1. 50
— — Französische Sprachschule, enthaltend Stoff zu französischen Lese-, Sprech- und Schreibübungen für die zweite Stufe des französischen Sprachunterrichtes in deutschen Schulen. Fr. 2. 50
Ottens, J., Französische Schulgrammatik. Neubearbeitung der 5. Aufl. der französischen Schulgrammatik von Prof. K. Keller. Geb. Fr. 2. 40

Englisch.

Baumgartner, Andreas, Lehrgang der englischen Sprache. I. Teil. Fr. 1. 80
II. Teil, 2. Aufl. Fr. 2. —
Klein, Th. H., Dr., Englische Diktirübungen. Für den Gebrauch in Schulen und beim Privatunterrichte. Fr. 2. —

Italienisch.

Daverio, Luigi Ercole, Scelta di prose italiane ad uso della studiosa gioventù. 2. edizione riv. ed ampl. da G. E. Wolf. Fr. 4. 35
Lardelli, Letture scelte ad uso degli Studiosi della Lingua italiana. Fr. 3. —
Orelli, G. G., Saggi d' eloquenza italiana, scelti per uso del Liceo cantonale de' Grigioni. Fr. 1. 50
Geist, C. W., Lehrbuch der italienischen Sprache mit kurzem Vorkursus. Br. Fr. 5. —

Rhätoromanisch.

Andeer, P. J., Rhätoromanische Elementargrammatik mit besonderer Berücksichtigung des ladinischen Dialektes im Unterengadin. Fr. 2. 80
Conradi, M., Taschenwörterbuch der romanisch-deutschen Sprache. 2 Teile. Romanisch-Deutsch und Deutsch-Romanisch. Fr. 5. 40

Französisch-Deutsch.

Keller, Karl, Grammaire allemande. 2. édition. Fr. 3. —

Italienisch-Deutsch.

Gaffino, F., Grammatica teorico-pratica della lingua tedesca. I° Corso in grauem Original-Leineneinband Fr. 3. —. II° Corso id. Fr. 2. —

Stelleausschreibung.

An der dreiklassigen Sekundarschule in Kirchberg, Kanton Bern, wird die durch Demission erledigte Lehrerstelle für die **mathematischen** und die **naturkundlichen** Fächer, sowie für Geographie, eventuell für Zeichnen und Turnen zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. — Austausch von Fächern bleibt vorbehalten. Stundenzahl im Maximum 33. Besoldung 2400 Fr. Anmeldung bis 22. März bei dem Präsidenten der Sekundarschulkommission, Pfarrer Nil in Kirchberg.

Vakante Schulstelle.

Infolge Beförderung ist die Unterschule im Dorf Teufen (1. und 2. Schuljahr nebst ½ Tag Mädchenrepetirschule) neu zu besetzen. Gehalt 1550 Fr., Wohnungsentschädigung 300 Fr.

Anmeldungen, mit den erforderlichen Ausweisen begleitet, nimmt bis 16. März l. J. der Präsident der Schulkommission, Herr Pfarrer Diem, entgegen.

Das Aktuariat.

Bei Anlass der Examen empfehle ich den Herren Lehrern, Schulinspektoren und Schulbehörden die

Rechenaufgaben aus den Rekrutenprüfungen

von Reinhard, je 30 Kärtchen à 4 Aufgaben und 2 Kärtchen Auflösungen, zusammen 30 Rp., entsprechend Note 1, 2, 3 und 4.

W. Kaiser, Schulbuchh. in **Bern.**

Sekundarschule Mollis.

Infolge Demission ist die hiesige Lehrstelle auf Ende April neu zu besetzen.

Der Unterricht umfasst alle Fächer der Sekundarschulstufe. Gehalt 2500 Fr.

Bewerber wollen ihre Meldungen unter Beilegung ihrer Zeugnisse über Bildungsgang und bisherige Wirksamkeit bis zum 15. März nächsthin dem Präsidenten des Schulrates, Herrn Pfarrer Pfeiffer dahier, einreichen.

Das Aktuariat.

Stelleausschreibung.

Im Waisenhause der Stadt Zürich ist auf Ostern eine Lehrerstelle neu zu besetzen. Besoldung für das erste Jahr 700 Fr. nebst freier Station. Persönliche Anmeldungen sind erwünscht. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst Pfarrer Hofer, Waisenvater in Zürich, an welchen Anmeldungen vor dem 18. März einzusenden sind.

Examenblätter,

extrafeine Qualität, Liniaturen Nr. 5, 6, 7, 8, 10 und unliniirt, per Dutzend 25 Rp., per 100 2 Fr., per 1000 18 Fr.

W. Kaiser, Schulbuchh. in **Bern.**

Hiezu eine Annoncen-Beilage.

Beilage zu Nr. 10 der „Schweiz. Lehrerzeitung".

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich,
zu haben in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber.

Geschichte.

Dändliker, K., Dr., Lehrer der Geschichte an der zürch. Kantonsschule, **Lehrbuch der Geschichte des Schweizervolkes** für Sekundarschulen und höhere Lehranstalten sowie zum Selbstunterrichte. 8⁰ br. **2.** Auflage. 3 Fr.
* Ein vortreffliches, bis auf die Gegenwart fortgeführtes Handbuch der Schweizergeschichte für Schüler und zur Selbstbelehrung.
— — **Neue illustrirte Geschichte der Schweiz** in drei Bänden.
Dändliker, C., Prof., **Uebersichtstafeln zur Schweizergeschichte.** Zu des Verfassers kleinem Lehrbuch, sowie zu jedem andern Lehr- und Handbuch der Schweizergeschichte dienlich. Gr. 8⁰ br. 80 Rp.
Müller, J. J., Prof., und **Dändliker, K.,** Dr., **Lehrbuch der allgemeinen Geschichte** für höhere Volksschulen, sowie zur Selbstbelehrung. **2.** umgearbeitete Auflage. 8⁰ br. — ist in neuer Auflage in der Presse.
Oechsli, Wilh., Quellenbuch zur Schweizergeschichte. Eine Auswahl der wichtigsten schweizergeschichtlichen Originalberichte, Urkunden und Dokumente. Gr. 8⁰ br. 8 Fr., in schönem Originaleinband 10 Fr.
Repetitorium zur alten Geographie und Chronologie. (Als Manuskript gedruckt.) Neue Auflage. Gr. 8⁰ br. 60 Rp.
Rüegg, H., Lehrer, **Bilder aus der Schweizergeschichte** für die Mittelstufe der Volksschule. Herausgegeben von **J. J. Schneebeli. 5.** durchgesehene und illustrirte Auflage. 8⁰ br. 1 Fr., kart. Fr. 1. 20.
* Dieses treffliche Büchlein bricht sich schnell überall Bahn.
— — Dasselbe. Neue Bearbeitung. 1 Fr., kart. Fr. 1. 20.

Praktische Töchterbildungsanstalt
Zürich. Vorsteher: Ed. Boos-Jegher. Neumünster.

Beginn neuer Kurse an sämtlichen Fachklassen der **Kunst-** und **Frauenarbeitsschule** *am 8. April. Gründliche, praktische Ausbildung* in allen weiblichen Arbeiten für das Haus oder besondern Beruf. Sprachen, Buchhaltung etc. — Besondere Kurse für Handarbeitslehrerinnen. 9 Fachlehrerinnen und Lehrer.

Kochschule. *Internat und Externat. Auswahl der Fächer freigestellt. Bis jetzt über 1100 Schülerinnen ausgebildet.* Programme gratis. Jede nähere Auskunft wird gerne erteilt. — Gegründet 1880. (H 809 Z)

Ausschreibung
von Lehrer- und Lehrerinnenstellen in Basel.

An den Primarschulen der Stadt Basel sind **auf den 28. April d. J.** mehrere Lehrer- und Lehrerinnenstellen zu besetzen und werden deshalb zu freier Bewerbung ausgeschrieben.

Anmeldungen, welche mit einem Lebenslauf der Bewerber (resp. Bewerberinnen), sowie mit den erforderlichen Ausweisen versehen sein müssen, nehmen die Unterzeichneten, die auch zur Erteilung von Auskunft bereit sind, **bis zum 20. März l. J.** entgegen.

Basel, 5. März 1890. Die Schulinspektoren:
J. W. Hess und Dr. **Ph. Largiadèr.**

In neuer Bearbeitung ist erschienen:

Französisches Lesebuch
für
Real- oder Mittelschulen und ähnliche Anstalten.
Herausgegeben
von
H. Breitinger und **J. Fuchs.**
Zweites Heft.
Dritte Auflage.
Neu bearbeitet
von
J. Gutersohn,
Professor an der Grossh. Realschule in Karlsruhe.
112 S. Preis kartonnirt 1 Fr. 30 Rp.
Vom *ersten Hefte* ist die *sechste*, im wesentlichen unveränderte Auflage erschienen.
J. Hubers Verlag in Frauenfeld.

Soeben gelangte zur Ausgabe:

Pädagogische Psychologie
nach
Dr. Hermann Lotze,
in ihrer Anwendung auf die Schulpraxis und auf die Erziehung
von
Dr. Fr. Bartels,
Stadtschuldirektor in Gera.
I. Teil. 8⁰ geh. Preis 3 Fr. 75 Rp.
Der II. Teil befindet sich unter d. Presse.
Jena. Fr. Maukes Verlag.

Transporteurs für Schulen
auf starken Karton gedruckt per Dutzend à 50 Rp., grössere à 60 Rp., sind vorrätig.

Musik — Lieder
werden billigst berechnet und sauber autographirt oder Tinte und Papier zum Selbstschreiben abgegeben von der sich bestens empfehlenden
Lithographie J. Bünzli in Uster.

Es sind erschienen und in **J. Hubers** Buchhandlung in **Frauenfeld** vorrätig:

Musik-Lexikon
von
Dr. Hugo Riemann,
Lehrer am Konservatorium zu Hamburg.
Theorie und Geschichte der Musik,
die Tonkünstler alter und neuer Zeit mit Angabe ihrer Werke, vollständige Instrumentenkunde.
Zweite Stereotyp-Ausgabe.
18 Lief. à 70 Rp.

Ein kleineres, vorzüglichst empfohlenes
kaufmännisches Institut
ist Familienverhältnisse halber billig zu verkaufen. Gef. Anfragen unter Chiffre V. J. G. an d. Exp. d. Bl.

Soeben beginnt zu erscheinen:
Eine Ergänzung zu Brehms „Tierleben."
Vom
Nordpol zum Aequator.
Populäre Vorträge
von
Dr. A. C. Brehm.
(Verfasser des „Tierlebens.")
Mit zahlr. schönen Textillustrationen.
Vollständig in 10 Lief. à Fr. 1. 35.

Vorrätig in **J. Hubers** Buchhandlung in **Frauenfeld:**
Neue Frankfurter Klavier-Schule. Ohne Noten und ohne Vorzeichen. Zum Selbstunterricht bearbeitet. Preis 13 Fr. 35 Rp.

Zu verkaufen.

Ein sehr gutes und schönes Piano wird zu nur 450 Fr. verkauft. Anfragen, mit Z. Z. bezeichnet, an d. Exp. d. Bl.

Sehr empfehlenswert für Lehrer und Schüler!

Sammlung
der Aufgaben im schriftl. Rechnen
bei d. schweiz. Rekrutenprüfungen.
Preis 30 Rp. Schlüssel 10 Rp.

Sammlung
aller Aufgaben im mündl. Rechnen
bei d. schweiz. Rekrutenprüfungen.
Preis 30 Rp.
Herausgeg. von Rektor **Nager.**
Zu beziehen durch die
Buchdruckerei ***Huber*** in ***Altdorf.***

Schweizerisches Idiotikon.

Wörterbuch der Schweizer-deutschen Sprache. Gesammelt auf Veranstaltung der antiquarischen Gesellschaft in Zürich unter Beihülfe aus allen Kreisen des Schweizervolkes. Herausgegeben mit Unterstützung des Bundes und der Kantone von *Fr. Staub*, *Ludwig Tobler* und *R. Schoch*. Preis einer Lieferung 2 Fr.

Bis jetzt sind 17 Lieferungen erschienen. Um neu eintretenden Subskribenten die Abnahme zu erleichtern, sind wir gerne bereit, denselben die Lieferungen nach und nach (auf ein oder mehrere Jahre verteilt) zukommen zu lassen.

Bestellungen an unterzeichnete Buchhandlung werden postwendend franko erledigt.

J. Hubers Buchhandlung in Frauenfeld.

Vorrätig in ***J. Hubers*** Buchhandlung in Frauenfeld:

Neue empfehlenswerte Albums.

Zum Tanz. Album beliebter Tänze für Pianoforte. Fr. 2.

Ivanovici-Album. 5 beliebteste Walzer f. Pianoforte v. J. Ivanovici. Fr. 2. 70.

Album klassischer u. moderner Vortragsstücke f. Pianoforte. 3 Bde. à Fr. 2.

Tanz-Album f. kleine Leute. 12 leichte Tänze (ohne Oktavenspannungen).
Ausgaben: für Violine u. Piano Fr. 3,35;
f. Violine Solo Fr. 1. 35;
f. Piano vierh. 2 Hefte à. Fr. 2;
f. Piano zweihändig Fr. 2.

Salon-Album. 10 beliebte Salonstücke für Pianoforte. Fr. 2.

Violin-Album. Ausgewählte Vortragsstücke f. Viol. u. Pianof. 2 Bde. à Fr. 2.

Violoncell-Album. Sammlung beliebter älterer und neuerer Vortragsstücke für Violoncell und Piano. 2 Bde. à Fr. 2.

Offene Lehrstelle.

An der untern Realschule Basel ist auf das neue Schuljahr eine Lehrstelle für Singen sowie für neusprachliche Fächer neu zu besetzen. Besoldung 100—140 Fr. die Jahresstunde, Stundenzahl 24—28, Alterszulage 400 Fr. nach 10, 500 Fr. nach 15 Dienstjahren, Pensionirung die gesetzliche. Bewerber wollen ihre Anmeldung in Begleit der Ausweisschriften über Bildungsgang und bisherige praktische Tätigkeit bis zum 15. März dem Unterzeichneten einreichen, der auch zu weiterer Auskunft erbötig ist.

Basel, 28. Februar 1890.

(H 615 Q) Dr. **Jul. Werder,** Rektor.

Freie Wohnung und Kost in Frankreich!

In sehr guter französischer Lehrerfamilie, mit schöner Aussprache, wird ein junges deutsch-schweizerisches Fräulein, welches die **reine französische Sprache schnell zu lernen** wünscht, gesucht. — Man bietet ihr, gegen ihre deutschen Sprachkenntnisse, gutes Familienleben an. Offerten unter Chiffre E 4881 P an die Expedition der Lehrerzeitung einzusenden.

Offene Lehrstelle.

Infolge Resignation ist eine der drei Lehrstellen an der **Realschule Heiden** (Appenzell A.-Rh.) neu zu besetzen.

Fächer: Physik, Rechnen, Geometrie, Buchhaltung und Schreiben. 32 Stunden wöchentlich. Besoldung 2500 Fr. Antritt Anfang Mai.

Anmeldungen und Zeugnisse nimmt bis und mit **23. März** entgegen

Der Präsident der Schulkommission Heiden:

(H 2756 G) **B. Sturzenegger,** Pfarrer.

Knaben-Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt
„Minerva" bei Zug.

Gründlicher Unterricht in alten und modernen Sprachen. Vorbereitung für die hohen Lehranstalten (Polytechnikum und Universität). Vollständiger Industrieschul-Unterricht. Geistig und körperlich schwache Knaben werden besonders berücksichtigt. Religionsunterricht beider Konfessionen. Für Referenzen, Programme etc. wende man sich gefälligst an den Vorsteher der Anstalt: (M 6006 Z) **W. Fuchs-Gessler.**

Empfehlenswerte Lehrmittel aus dem Druck und Verlag von F. Schulthess in Zürich,
zu haben in allen Buchhandlungen, in Frauenfeld bei J. Huber.

Englische Sprache.

Behn-Eschenburg, H., Prof., **Elementarbuch** der englischen Sprache. **5.** Auflage. 8° br. 2 Fr.
* Ein für das Bedürfnis der Mittel- (Sekundar-) Schulen und aller derjenigen, welchen die grosse Schulgrammatik dieses Verfassers zu umfangreich ist, angelegter Leitfaden, der mehr und mehr Eingang findet und überall mit Erfolg benutzt wird.
— — **Schulgrammatik** der englischen Sprache. **5.** Auflage. 8° br. Fr. 4. 50.
* Sehr geeignet zum Gebrauche an höheren Lehranstalten, Kantonsschulen und Privat-Instituten.
— — **Englisches Lesebuch.** Neue, die bisherigen zwei Kursus vereinigende Aufl. Fr. 2. 60.
— — **Uebungsstücke** zum Uebersetzen aus dem Deutschen in das Englische in sechs Stufen. 8° br. Fr. 2. 60.
* Letztere enthalten u. a. eine äusserst ansprechende, sehr instruktive Schilderung der letzten Reise des Verfassers nach England in einer der Jugend angepassten Form. — Wir erlauben uns, Sie speziell auf dieses Lehrmittel aufmerksam zu machen.
Breitinger, H., Prof., **Die Grundzüge der englischen Literatur- und Sprachgeschichte.** Mit Anmerkungen zum Uebersetzen in das Englische. **2.** verbess. Aufl. 8° br. Fr. 1. 60.
* In der Anlage wie des Verfassers Grundzüge der französischen Literatur- und Sprachgeschichte 6. Auflage.
— — **Englische Briefe.** Zum Rückübersetzen aus dem Deutschen ins Englische bearbeitet. 8° br. Fr. 1. 80.

Gymnasium Schaffhausen.

Der Unterzeichnete nimmt Anmeldungen entgegen zur Aufnahme in das Gymnasium Schaffhausen und in das mit demselben verbundene Konvikt. Der Anmeldung sind ein Altersausweis und die letzten Schulzeugnisse beizulegen. Zum Eintritt in die 1. Klasse ist das zurückgelegte 13. Altersjahr erforderlich. Das Gymnasialkonvikt steht unter unmittelbarer Aufsicht der Direktion und wird von einem Lehrer der Anstalt geleitet. Der neue Schulkurs beginnt **Dinstags den 6. Mai** und die Aufnahmsprüfungen finden **Montags den 5. Mai** statt.

Schaffhausen, den 15. Februar 1890.

(Sch 61 Q) Direktor Dr. **Gysel.**